(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Montags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."
Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Bei Abholung aus der Expedition und den Depots **1,50 Mark.** Bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, Vorstädte, Mocker und Podgorz **2 Mark.** Bei sämmtlichen Postanstalten des deutschen Reiches **(ohne Bestellgeld) 1,50 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.

Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 10 Pfennig.
Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck,** Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Auswärts bei **allen** Annoncen-Expeditionen.

Nr. 175 Sonntag, den 28. Juli **1895.**

Soziale Zustände bei uns und anderswo.

Seitdem wir zum letzten Male Wahlen zum deutschen Reichstage hatten, in welchen die sozialdemokratische Partei eine nicht unbeträchtliche Zunahme an Stimmen und an Mandaten erfuhr, ist es noch gar nicht so sehr lange her. Damals nahmen die sozialdemokratischen Parteien aller Länder an dem Wahlerfolge ihrer deutschen Gesinnungsgenossen recht lebhaften Antheil, und es begann seitdem auch überall eine verstärkte Agitation. Seitdem haben nun in mehreren fremden Ländern Neuwahlen zur Volksvertretung stattgefunden, allerdings nicht auf der breiten Grundlage des allgemeinen, gleichen und geheimen Wahlrechts, welches in dieser Ausdehnung noch nicht einmal in England oder Frankreich besteht. Die Wahlen, welche abgehalten wurden, betrafen Belgien und Großbritannien, es sind das auch die beiden Länder, in welchen verhältnißmäßig die bedeutendsten Anstrengungen gemacht wurden, der Sozialdemokratie zu einer führenden Rolle zu verhelfen. Mit den belgischen Wahlerfolgen mag man auf extremer Seite wohl zufrieden sein, die bestehende Ordnung ist dort schon seit Jahren schwer erschüttert, anders aber in England, wo zugleich mit der liberalen Partei die Arbeiterkandidaten einen schweren Nichterfolg aufzuweisen haben. Selbst ausgesprochene Fabrikstädte haben dort konservativ gewählt. Die Attacke der britischen Sozialdemokratie ist also für diesmal mißlungen.

Wir Deutsche haben keinerlei Anlaß, in die Haut der Briten uns hineinzuwünschen. Wir kennen englischen Egoismus und englische Krämerpolitik und können froh sein, daß wir uns etwas mehr Gemüth bewahrt haben, als der Brite. Aber in Einem ist man uns in Alt-England voraus, und gerade für soziale Fragen kommt dies in Betracht; der Engländer ist seinem Charakter nach ein nüchterner, praktischer Mensch, der lediglich mit realen Werthen rechnet, statt Phantasieen nachzujagen. Der Engländer sieht auf den Vortheil, welchen er selbst erringen kann, bedankt sich aber dafür, aus einer großen Schüssel mit Allen gemeinsam zu essen. In England hat es gewaltige Streiks gegeben, in welchen die Streikenden nach Hunderttausenden zählten; die Arbeitseinstellung erfolgte aber lediglich zur Gewinnung materieller Vortheile; Vorkommnisse, wie der vorjährige Berliner Bierkrieg, in welchem dem Prinzip der Maifeier zum Siege verholfen werden sollte, sind dort einfach unmöglich. Nirgendwo in England ist jemals ernstlich erörtert, die Arbeit ruhen zu lassen, wenn der erste Mai einmal auf einen Wochentag fiel. Wohl sind in London und in anderen Großstädten am Sonntag nach dem Ersten des Wonnemonats sozialistische Reden gehalten worden, aber irgend welche besondere Begeisterung in der arbeitenden Bevölkerung ist für diese „Feier" niemals zu Tage getreten. Bei dem Engländer kommt vor allen Dingen sein persönlicher Nutzen. Er selbst will etwas haben, und er weiß, daß er nur dann zu etwas kommen kann, wenn er selbst Kopf und Hand regt. Damit sind aber die Grundsätze von Kommunismus und Sozialdemokratie unvereinbar. Ueber sozialdemokratische Lehrsätze, welche mancher deutsche Arbeiter rückhaltlos anerkennt, lacht der Engländer einfach, er weiß genau, daß er mit solchen politischen und wirthschaftlichen Phrasen keinen Hund hinter dem Ofen hervorlockt. Man hat in England den nüchternen Blick besonders bewiesen, als es sich um die Einführung eines internationalen Arbeiterstreiks in den Bergwerken handelte. Die englischen Kohlenbergarbeiter wollten nicht mitthun, und alle von anderer Seite angewendeten Bemühungen, jene umzustimmen, blieben erfolglos

Wir haben schon gesagt, wir Deutsche haben nicht den geringsten Anlaß, uns in die englische Haut hineinzuwünschen. Aber ob wohl bei uns noch die nüchterne und praktische Lebensanschauung unserer Vettern von jenseits des Kanals aufdämmern wird? Wäre dem so, dann müßte die sozialdemokratische Partei sich ganz bedeutend ändern, dann würde ihr ganzer Plan von dem Zukunftsstaat in Nichts zerfallen. Es will auch scheinen, als ob der Geist eines gesunden kräftigen Egoismus durch die Welt ziehe und mit allen verschwommenen wirtschaftlichen und politischen Programmen aufräumen wolle. Man mag sagen, was man will, die zerschmetternde Niederlage, welche soeben der Liberalismus in England erlitten hat, ist ein beachtenswerthes Zeichen, auch wir in Deutschland können nicht gerade sagen, daß bei den letzten Reichstagswahlen der Zug stramm nach links ging. Es muß also doch etwas vorgehen, was für verschiedene Länder gleichbedeutend ist, und man kann dies wohl am besten ausdrücken, wenn man sagt, bei den Wählern trete der Gedanke in dem Vordergrund: Nun wollen wir einmal an uns selbst denken! Da mögen dann noch andere Umstände in Betracht kommen, aber den Ausschlag giebt doch der im Druck der Zeit erzeugte Egoismus.

Bei uns will die sozialdemokratische Partei auf die Dörfer gehen. Daß ihr hier kein besonderer Erfolg blühen wird, ist vorauszusehen, und zwar aus zwei Hauptgründen, die auf dem Charakter der Landbevölkerung fußen: 1) Der Landbewohner hat ein natürliches, nie völlig erlöschendes Mißtrauen gegen die Städter, und die Sozialdemokratie rekrutirt sich mehr als jedwede andere politische Partei aus den Städten. 2.) Der Landbewohner ist der eigentliche Vertreter eines kräftigen Egoismus, der am Besitz hängt. Die Kluft, welche diesen ländlichen Egoisnus vom Sozialismus trennt, ist so groß, daß sie durch nichts sich überbrücken läßt. Selbst der Tagelöhner auf dem Lande ist nicht frei davon; er denkt, wenn er auch noch klein dasteht, seine Kinder können vielleicht doch eigenen Grund und Boden gewinnen, er mag vom großen und allgemeinen Suppentopf nichts gewinnen. Wir sind ja weit hineingerathen in soziale Wirren; aber wer weiß, ob wir nicht im Begriff stehen, wieder herauszuklettern.

Deutsches Reich.

Berlin, 26. Juli.

Die Nordlandsreise unseres Kaisers ist nunmehr beendet. Der Monarch hat am Donnerstag Abend an Bord der „Hohenzollern" von Hernösand aus die Rückfahrt angetreten. Das kaiserliche Geschwader hat sich geraden Wegs nach der Insel Rügen begeben. Am heutigen Sonnabend läuft die „Hohenzollern" in Saßnitz ein, wo der Kaiser noch ein paar Stunden seine Kinder auf Schloß Dwasieden besucht, um alsdann nach Kiel weiterzudampfen.

Der Kaiser wird, wie es heißt, während seiner Anwesenheit in Cowes das aus den spanischen Gewässern heimkehrende deutsche Geschwader besichtigen.

Prinz Max von Sachsen, dessen Eintritt ins Priesterseminar zu Eichstätt s. Z. so großes Aufsehen erregte, hat soeben durch den Bischof von Eichstätt die Weihe des Subdiakonats und später die als Diakon erhalten.

Fürst und Fürstin Ferdinand von Bulgarien sind in Koburg eingetroffen zur Theilnahme an der Trauerfeier für den verstorbenen Prinzen August.

Zur Theilnahme an der Grundsteinlegung für das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin am 18. August ladet der Reichstags-Präsident die Mitglieder dieser Körperschaft in einem Schreiben ein. Zur Erleichterung der Theilnahme ist die Berechtigung der Abgeordneten zur freien Eisenbahnfahrt und Gepäckbeförderung zwischen dem Wohnort und Berlin auf die Zeit vom 15. bis 22. August ausgedehnt worden. — Ein ähnliches Schreiben hat der Präsident des preußischen Abgeordnetenhauses den Mitgliedern desselben zugehen lassen.

Landtagsabgeordneter O. Quassowski (kons.) ist soeben nach langem Leiden in Groß Kamionken im Alter von 62 Jahren gestorben.

Der Kaiserliche Regierungs-Assessor Sachs zu Berlin ist, unter Ernennung zum Königlich Preußischen Regierungs-Assessor, in die allgemeine Staatsverwaltung übernommen worden. — Sachs ist bekanntlich Hauptmitarbeiter der ministeriellen „Berl. Correspondenz."

Die zur Reichskasse gelangste Isteinnahme an Zöllen und Verbrauchssteuern betrug vom 1. April 1895 bis zum Schluß des Monats Juni 152253785 Mk. oder 8151211 Mk. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Eine neue reichsgesetzliche Regelung des Zwangserziehungswesens steht nach der „Schles. Ztg." in Aussicht. Es liegt bereits der Entwurf eines Reichsgesetzes betr. die Behandlung und Bestrafuug jugendlicher Verbrecher und verwahrloster jugendlicher Personen vor.

Durch den Minister des Innern ist eine Kontrolirung der Wirthschaftsführung der mit staatlichem Kredit begründeten Rentengüter angeordnet worden, mit welcher die Generalkommission, bezw. deren Organ, die Specialkommissare betraut sind. Diesen sind über die dabei zu beobachtenden Gesichtspunkte ausführliche Anweisungen gegeben worden.

In einigen Blättern wird es als ziemlich sicher hingestellt, daß der im November 1892 dem Reichstage schon einmal vorgelegte Gesetzentwurf über das Auswanderungswesen in der nächsten Tagung wieder erscheinen werde. Dazu verlautet jetzt

---

Unebenbürtig.

Roman von H. von Ziegler.

(Nachdruck verboten.)

(42. Fortsetzung.)

Am heiligen Abend zündete Nora mit hoher Freude und doch auch mit Wehmuth selbst den geschmückten Weihnachtsbaum an.

„Fräulein Nora", rief eine Stimme und die alte Haushälterin Katharine öffnete die Thür und trat ein, einen verhüllten Gegenstand in den Händen tragend, „hier ist etwas für Sie abgegeben worden aus dem . . . schen Hotel; der Bote soll fragen, ob eine Antwort nöthig ist.

Das Herz des schönen Mädchens pochte hastig. „Zeige her", gebot sie und schlug die Hüllen des Packets aus Seidenpapier zurück. Ein doppelter Ausruf der Bewunderung von beiden Frauen erscholl, denn das duftigste Kunstwerk des Gärtners lag vor ihren Blicken.

Ein Schrägbouquet aus Maiglöckchen, Rosenknospen und Orangeblüthen schien südlichen Frühling hinein zu zaubern in den nordischen Winter und dazwischen schaute ein wappengeschmücktes Billet hervor, welches das junge Mädchen hocherröthend an sich nahm.

„Laß den Boten warten, Katharine," gebot Nora, der ein plötzlicher Gedanke kam, „und gieb ihm dies Markstück als Trinkgeld. Ich — will nur dem Papa die Blumen zeigen."

Nora trat herzklopfend in des Vaters Zimmer, das Tannenbäumchen strahlte ihr in blendendem Glanze entgegen und auch Stetten's Gesicht sah heiterer aus wie seit lange.

„Nun, Kleine, wo bleibst Du? Sieh unser schönes Bäumchen an, wie es glänzt und flimmert. Aber was hast Du da in den Händen? Welche wundervollen Blumen! Von wem kommen sie? Doch von keinem Herrn! sonst hättest Du sie nicht angenommen."

„Doch, Papa," gab das junge Mädchen beklommen zur Antwort, „sie sind von — Jemand, der — mir — sehr lieb ist —"

Erschrocken blickte Stetten seine Tochter an.

„Nora," sagte er erregt, „was soll das heißen? Das sagst Du mir erst jetzt? Wer ist denn jener Mann, von dem Du redest? Du hast Dich doch nicht hinter meinem Rücken verlobt?"

Zitternd vor angstvoller Erwartung kniete sie am Bette nieder, helle Röthe überflammte ihre Wangen und sie stieß hastig hervor:

„Papa, o lieber Papa, zürne mir nicht; Ich habe mein Herz erst spät erkannt — und nun wird's nie mehr von Jenem lassen! Nur Du magst ihn nicht; Dir ist er unsympathisch — ja, Du hassest ihn sogar!"

Der kranke Mann erbleichte, seine Hand ballte sich auf der Decke und ein Sturm schien in seiner Brust zu toben.

„Halte ein, Nora, ich — hasse nur einen auf der ganzen Welt — Rudolf Wildenstein!"

„Und ich liebe ihn," antwortete sie feierlich, die Hände über der Brust faltend, „er ist der erste und der einzige Mann, dem allein mein Herz gehören wird im Leben wie im Tode."

„Schick die Blumen sofort zurück, Nora", rief der Kranke erregt.

„Gieb Papier und Feder", gebot er dann kurz und finster, und das unglückliche Mädchen gehorchte geisterbleich. „Schreib," befahl Stetten sodann, und Nora's bebende Finger setzten die Feder an:

„Mein Herr Graf!

Soeben brachte mir Nora mit Ihren Blumen die überraschende Neuigkeit, daß Sie gewillt sind, um ihre Hand zu werben. Ich halte dieses für ein bloßes Mißverständniß und weise Sie auf Ihr Wappenschild, welches abermals in Gefahr schwebt, einen Flecken zu erhalten. Daß ich Sie hasse, um meines todten Weibes willen, wissen Sie — Nora mag wählen zwischen Ihnen und mir!

Friedrich zur Stetten."

Das arme Mädchen meinte zu vergehen vor Jammer, aber sie preßte die Lippen fest auf einander und schrieb, angesichts des schimmernden Weihnachtsbaumes das Todesurtheil ihrer schönsten Hoffnungen.

* *

Auch Graf Rudolf hatte ein trostloses Christfest gefeiert, denn der Brief Stettens hatte seine schönste Hoffnung nahezu vernichtet. Auch er wartete unruhig auf Hohenthal, der noch immer weder geschrieben noch seine Ankunft mitgetheilt hatte.

Es war am Sylvester, nur wenige Tage vor dem großen Fest beim . . . . 'schen Gesandten, zu dem auch der Graf geladen war. Rastlos wanderte er im Zimmer auf und nieder, während die Gedanken kamen und gingen, ohne zu trösten, zu lindern, oder einen Ausweg zu zeigen.

Da klangen Schritte über den Korridor, die Thür ward geöffnet und ernst und schweigend stand Baron Hohenthal vor dem Freunde, der ihn zuerst anstarrte wie ein Phantom.

„Eduard," rief er dann, aufspringend, „bist Du es denn wirklich? Du kommst zur rechten Zeit — wo warst Du?

„Bei Theresen's Grabe," antwortete der ernste Mann einfach, „wie ich alljährlich an Weihnachten zu thun pflege. Ich fand Nora's jubelnden und doch auch muthlosen Brief beim Heimkommen vor und bin nun hierhergeeilt, um zu sehen, was und wie ich Euch beiden helfen kann."

„Du weißt, daß ich Nora liebe?"

„Ja," entgegnete Hohenthal bewegt, „sie schrieb es mir aber — ich wußte es vielleicht länger als Du und sie."

„Ich gehe jetzt zu ihr, Rudolf. Hast Du eine Botschaft, die ich bestellen kann? Vielleicht nimmt mir Stetten das Wort ab, nicht zwischen Euch zu vermitteln und dann muß ich mein Wort halten."

„Grüße sie viel tausendmal," seufzte der Graf, „und sage ihr, daß ich ihr treu bleibe in allen Lebenslagen."

Hohenthal's Ankunft wurde ein Lichtstrahl für Nora, deren Muth völlig gesunken war; lachend und weinend warf sie sich in seine Arme und lehnte das schmerzende Köpfchen an seine breiten Schultern. „Gott sei Dank, daß Du da bist! Nun wird alles wieder gut; nun geht die Sonne nicht ganz unter."

„Wie geht es dem Papa?" fragte der Baron, die Stirn seines schönen Pathenkindes küssend, „er ist doch wieder wohl?"

„Seit einigen Tagen steht er wieder auf. O, Onkel Eduard, welche Tage der Angst habe ich durchgemacht! Und nun noch schweres Leid dazu! Weshalb antwortest Du nicht auf meinen Brief?"

„Ich war in Mitau, Nora, an Deiner Mama Grabe, um es zu Weihnachten zu schmücken! Aber nun komm' hinein zum Papa, Kind, und — sei tapfer! Es wird vielleicht noch gut werden."

(Fortsetzung folgt.)

officiös, daß gegenwärtig, wie es ja auch natürlich ist, über den Kreis der für die nächste Tagung dem Reichstage vorzulegenden Entwürfe noch nichts feststeht. Sicher sei nur, daß der Plan der Herstellung eines Auswanderungsgesetzes nicht aufgegeben, daß an dem Entwurfe zu dem letzteren auch seit der Tagung von 1892/93 gearbeitet ist und daß, falls die inzwischen verflossenen Tagungen mit gesetzgeberischem Material nicht so stark belastet gewesen wären, wie sie es thatsächlich gewesen sind, der Auswanderungsgesetzentwurf schon von Neuem den Reichstag beschäftigt hätte. Es ist selbstverständlich, daß die Anregungen, welche von kolonialer Seite zur Umgestaltung des früheren Entwurfs gegeben sind, in Erwägung gezogen werden. Aber auch von den verschiedensten anderen Seiten hat die mit der Bearbeitung der Materie betraute behördliche Stelle Aenderungsvorschläge unterbreitet erhalten. Namentlich hat die Verpflichtung der Auswanderungslustigen zur Anmeldung bei der Polizeibehörde, die Frage der Errichtung von Auskunftsbureaus, die Abänderung des Gesetzes über den Erwerb und Verlust der Bundes- und Staatsangehörigkeit nach der Richtung eines besseren Zusammenhaltes der Auswanderer mit dem Mutterlande u. a. m. Veranlassung zur Darlegung von Wünschen gegeben. Natürlich sind auch alle diese Wünsche in Erwägung gezogen worden.

Die im nächsten Monate in Fulda stattfindende Conferenz des preußischen Episkopats wird, wie dem „Leipz. Tagebl." geschrieben wird, ihre Berathungen vornehmlich dem Papste widmen, wozu die fünfundzwanzigste Wiederkehr des 20. September, an welchem Tage dem bis dahin von französischen Truppen besetzt gehaltenen Kirchenstaate ein Ende gemacht wurde, die Veranlassung biete. An den Papst solle eine Ergebenheitsadresse gerichtet werden.

Von unserer Marine wird berichtet: Das Panzerschiff „Baden" hatte während der letzten Uebungen in der Nordsee eine Ruderhavarie, welche das Schiff manövrirunfähig machte und es nöthigte, unter Assistenz eines anderen Panzerschiffes den Hafen aufzusuchen. Obwohl der Schaden an sich geringfügiger Art, sind zu seiner Ausbesserung doch einige Wochen erforderlich, so daß auf eine Theilnahme der „Baden" an den weiteren Uebungen der Division vorläufig nicht gerechnet werden kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wie aus Ischl gemeldet wird, hat sich der österreichische Minister des Aeußern, Graf Goluchowski zum Besuche des deutschen Reichskanzlers, Fürsten Hohenlohe, nach Außee begeben. Nach einer anderen halbamtlichen Meldung ist aber Graf Goluchowski von Ischl direkt nach Wien zurückgekehrt.

Italien. General Baratieri kam Freitag Nachmittag aus Afrika in Rom an, wo er von dem Minister des Äußeren Baron Blanc, Mocenni, Galli, Adamoli, Boglio und verschiedenen Vereinen empfangen wurde. Das Publikum begrüßte den General lebhaft. Noch an demselben Nachmittag erschien General Baratieri in der Sitzung der Deputirtenkammer und wurde vom Präsidenten unter lebhaftem Beifall der Deputirten auf der Tribüne umarmt. Der Präsident sagte, daß die Kammer den General mit dieser Kundgebung willkommen heiße und ihm ihre Anhänglichkeit und Bewunderung ausdrücke. General Baratieri leistete hierauf unter allgemeinem Beifall das Gelöbniß als Deputirter. Hierauf wurde die Berathung der Maßregeln des Schatzministeriums fortgesetzt und beendet; alle Regierungsvorschläge wurden angenommen.

Frankreich. Der Staatsrath hat die 13 von Geistlichen veranstalteten Protestversammlungen gegen die Ausfallsteuer als Rechtsverletzung erklärt. — Der Kriegsminister hat dem Soldaten und Deputirten Mirman mittheilen lassen, daß er ihn im September definitiv beurlauben werde. Somit kann Mirman im Oktober wieder seinen Sitz in der Kammer einnehmen.

Afrika. Aus Tripolis wird gemeldet: Die letzten aus Kufiu eingetroffenen Karavanen bringen die Nachricht, daß die Derwische sich von Darfur und den in der Nähe von Chartum gelegenen Ortschaften auf dem Marsche nach Wadai befinden. Die Bewegung derselben nach dem Westen scheint durch die traurige Lage der von ihnen bisher bewohnten Landstriche veranlaßt zu sein.

Von der Insel Kuba. Marschall Martinez Campos ist von Manzanillo nach Santiago de Cuba abgereist; von dort begiebt sich der Marschall nach Habana.

Provinzial-Nachrichten.

— **Culm,** 25. Juli. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurden die bisherigen Rathsherrn, Posthalter Hertzberg, Rentier L. Schmidt und Brauereibesitzer W. Geiger, deren Amtszeit am 1. Januar 1896 abläuft, auf eine neue Wahlperiode von 6 Jahren wiedergewählt und der Professor Dr. Rönspieß zum Stadtverordneten-Vorsteher an Stelle des verstorbenen Bankiers Ruhemann und der Kaufmann Fr. W. Knorr als Stellvertretender an Stelle des vorigen neu gewählt. Der Finalabschluß der Kämmereikasse pro 1894/95 wurde vorgetragen und mit Befriedigung aufgenommen, da ein Ueberschuß von 13 825 Mark erzielt worden ist. Die Verwendung dieses Ueberschusses wurde vorbehalten, da zunächst abgewartet werden soll, in welcher Weise sich die Finanzverhältnisse der Stadt in diesem Jahre gestalten werden und namentlich auf welchen Ertrag an Communalsteuer nach der neuen Veranlagung bestimmt gerechnet werden kann.

— **Aus dem Schwetzer Kreise,** 24. Juli. Auf dem Schwarzwasser ist die Holzflößerei nach dem königl. Holzhofe Schönau in vollem Gange. Zur Beaufsichtigung desselben sind wieder zwei Forstbeamte abkommandirt. Während in früheren Jahren das Holz aus dem Flusse zu den langen Schranken von Arbeitern auf Karren herangeschafft wurde, ist jetzt ein Schienengeleis angelegt, auf dem mit Pferden bespannte Lowries den Verkehr vermitteln.

— **Kreis Strasburg,** 25. Juli. Gestern Abend brannte auf der Michalski'schen Schneidemühle in Goral das Wohnhaus des Geschäftsverwalters mit Komtoir vollständig nieder. Etwa zwei Stunden nach dem Ausbruch des Brandes erschien die Feuerspritze aus Hochheim. Zu bedauern ist es, daß die Gemeinde Goral keine eigene Feuerspritze besitzt.

— **Aus dem Kreise Osterode,** 24. Juli. Eine Schlägerei mit tödtlichem Ausgange erregte in den letztvergangenen Tagen in Frögenau und Umgegend großes Aufsehen. Hohensteiner Maurer waren auf dem Wege nach dem Rittergut Grünfeld begriffen, woselbst sie einen Schafstall zu bauen hatten. Im Gasthause des erstgenanten Dorfes hielten sie eine längere Rast, in deren Verlauf es zu einem Streit zwischen Knechten aus dem Gute F. und einem der Maurer kam. Der Streit wurde schließlich dadurch geschlichtet, daß der Maurer einen halben Liter Schnaps zum Besten gab. Die Knechte verlangten jedoch noch mehr, worauf jener aber nicht eingehen wollte. Mittlerweile war es dunkel geworden und die Maurer wollten die kurze Reise bis Gr. des unbekannten Weges halber nicht mehr fortsetzen, vielleicht waren auch die Beine etwas schwer geworden Sie krochen also auf den Scheunenboden des Gasthauses, um zu schlafen. Was sich nun zutrug ist vorläufig noch nicht festgestellt. Man fand den erwähnten Maurer kurze Zeit darauf in furchtbarem Zustande wieder. Eine klaffende Halswunde, wie von einem Messer herrührend, zog sich bis unter die Zunge hinauf, so daß dem Schwerverletzten ein Schnaps, den er nachher verlangte, zum Halse wieder hinauslief. Außerdem sollen am Halse Spuren zu erkennen gewesen sein, die auf ein heftiges Würgen schließen lassen, jedenfalls um ihn am Schreien zu verhindern. Der ganze Unterleib war durch Fußtritte furchtbar zugerichtet; trotzdem lebte der Unglückliche noch bis zum nächsten Tage. Seine Leiche ist sofort nach Hohenstein behufs Sezirung geschafft worden. Von den muthmaßlichen Thätern sind bisher zwei verhaftet und in das Gilgenburger Gerichtsgefängniß eingeliefert worden. Die anderen Maurer, welche ebenfalls dortselbst geschlafen haben, wollen von dem gräßlichen Vorgange weder etwas gesehen noch gehört haben.

— **Aus Ostpreußen,** 25. Juli. Der Bäckereiverwalter, welcher bei Snopken im Kreise Johannisburg überfallen und beraubt worden, ist im Kreislazareth nicht gestorben, die Aerzte hoffen vielmehr, sein Leben zu erhalten. Des Räubers ist man noch nicht habhaft geworden.

— **Riesenburg,** 24. Juli. Der Fleischer Hinz aus Mahren ist mit Hinterlassung ganz bedeutender Schulden verschwunden. Der noch unverheirathete junge Mann verstand es, theils auf seinen Namen, theils auf den Namen dritter Personen, bei Geschäftsleuten, Handwerkern und Gewerbetreibenden in Stadt und Land bedeutende Schulden zu machen.

Locales.

Thorn, 27 Juli 1895.

△ [Militärischer Besuch.] Aus Anlaß des Schießens auf dem Artillerie-Schießplatz sind hier eingetroffen und haben im „Hotel Kaiserhof" Wohnung genommen: Generallieutenant v. Lignitz, Exc., Kommandeur der 11. Division, und sein Adjutant Hauptmann Sierau aus Breslau; Generalmajor v. Stülpnagel, Kommandeur der 1. Inf.-Brig, Exc. Keilert, sowie vom Generalstab des 1. Armeekorps der Chef Oberst v. Lessel und die Hauptleute Riemann, v. Unger und v. Heine — sämmtlich aus Königsberg; vom Generalstab des 2. Armeekorps in Stettin Hauptmann Wolf. — Heute, Sonnabend, um 10,27 Abends trifft zur Inspizirung hier ein Exc. Kulmann nebst Adjut. Hauptmann Ziethen; ferner morgen, Sonntag, Nachmittag um 5,20 von Posen: Oberst Beß nebst Adjut. Hauptmann Bansi, sowie um 6,45 der General-Inspekteur der Fußartillerie, Generallieutenant Edler v. d. Plaritz Exc.

+ [Militärisches.] Es wird den mit den Truppenkassen in Verbindung stehenden Personen von Interesse sein zu erfahren daß nach einer neuerdings erlassenen kriegsministeriellen Verfügung die empfangsberechtigten Personen verpflichtet sind, ihre zuständigen Beträge persönlich bei der Truppenkasse abzuheben. Erscheint ein zur Kasse bestellter Empfangsberechtigter nicht, so muß auf seine Kosten die Zahlung am selben Tage durch Postsendung bewirkt werden.

+ [Personalien.] Dem Königlichen Forstassessor Splettstößer ist die kommissarische Verwaltung der neu einzurichtenden Oberförsterei Rohrwiese, im Kreise Dt. Krone, vom 1. August d. Js. ab übertragen worden. — Der seitherige Hülfsprediger Frese ist zum Pfarrer an der evang. Kirche zu Bagnitz, in der Diözese Konitz, berufen und vom Konsistorium bestätigt worden. — Dem Gerichtskassen-Rendanten Lüderitz in Thorn ist, wie heute der Reichsanzeiger meldet, der Charakter als Rechnungs-Rath verliehen worden.

— [Personalien bei der Post.] Uebertragen ist dem Postdirektor Petz die Vorsteherstelle des Postamts I in Konitz (Westpr.) Ernannt ist: Der Postsekretär Dümichen in Bromberg zum Ober-Postkassenbuchhalter. Versetzt sind: Der Postrath Rogetzky von Posen nach Danzig, der Postassistent Neuenborn von Thorn nach Dirschau, der Posteleve Leberke von Marienburg nach Thorn, der Postgehülfe Panknin von Thorn Graudenz. Angenommen ist zum Postgehülfen: Brandt in Thorn. In den Ruhestand tritt: der Ober-Postrath Heyse in Danzig. Die Prüfung zum Postassistenten haben bestanden: Die Postgehülfen Böttcher in Thorn und Borries in Neuenburg (Westpr.)

+ [Nachtschießen] Gestern Abend begann auf dem Artillerie-Schießplatz das Nachtschießen um ³/₄9 Uhr, dann trat eine Pause von 1¹/₄ Stunde ein. Es sollen sich viele Personen noch auf dem Schießplatz unbefugter Weise bewegt haben, weshalb das Schießen eingestellt und der Schießplatz erst vom Publikum geräumt werden mußte. Das Schießen dauerte bis 11 Uhr.

+ [Pontonierübungen.] Gestern und heute früh von 6 Uhr an haben mehrere Kompagnien des 1. Pionier-Bataillons vor Schloß Dybow und die des 18. Pionier-Bataillons bei dem Wasserübungsplatz an Wiese's Kämpe, Pontonierübungen abgehalten. Die Weichsel wurde an beiden Tagen nur bis zur Hälfte überbrückt um die Schiffahrt nicht zu stören. Die großen gemeinschaftlichen Uebungen aller drei Bataillone beginnen erst am 30. Juli und dauern dann an den verschiedenen Baustellen bis zum 5. August. Am 30. Juli wird der Brückenschlag von Wiese's Kämpe zur Stronsker Kämpe am 31. am Wasserübungsplatz ausgeführt. Am 2. August bei Dybow, am 3. bei Korzeniec Kämpe und Gurske, am 5. August werden noch Brückenschläge am finstern Thor ausgeführt. Sonntag, 4. August findet das Wettrudern zwischen den 3 Pionier Bataillonen statt.

∠ [Im Viktoria-Theater] gelangt morgen die Pohl'sche Posse „Der Jongleur" oder „Die Kunstreiter auf der Leipziger Messe" zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Herren Eckert und Manussi, die, wie wir erfahren, eine größere Reihe neuer Couplets zum Besten geben werden. — Demnächst wird Herr Walter Schmidt-Heßler, der dem Thorner Theater Publikum ja kein Fremder ist, hier ein Gastspiel geben.

+ [Die Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft] hält ihr diesjähriges Bildschießen am 1., 2. und 3. August ab An allen drei Tagen findet im Schützenhausgarten Concert statt, zu dem auch Nichtmitglieder Zutritt haben.

+ [Ostrometzko-Fahrt der Thorner Liedertafel.] Die Abfahrt des Sonderzuges vom Stadtbahnhof erfolgt morgen nicht um 1,44, sondern schon um 12,44 Uhr Mittags. Wir hatten unsern gestrigen Hinweis, in welchem die Abfahrtszeit 1,44 Uhr angegeben war, auf Grund des uns vorgelegten Anzeigenmanuskripts vom Vorstande der Liedertafel geschrieben, in welchem die Abfahrtszeit gestern irrthümlich so angesetzt war. Die Rückankunft auf dem Stadtbahnhof erfolgt am 10,47 Abends. Die Fahrpreise sind bekannt.

* [Für das Haarschneiden] berechnen die Barbiere vom 1. August ab, wie schon gestern kurz mitgetheilt, laut einem Beschluß der Barbier- und Friseur-Innung, an Sonn- und Festtagen einen Preisaufschlag von 10 Pfg. Der Grund dafür ist der Umstand, daß durch die Sonntagsruhe die Arbeitszeit sehr beschränkt ist und das Haarschneiden die an solchen Tagen erfahrungsmäßig sehr zahlreich anwesenden Rasierbedürftigen sehr lange von der Abfertigung abhält. — Derselbe Beschluß ist übrigens auch in benachbarten Innungen, so in Bromberg, gefaßt.

*=· [Von dem Gymnasial-Ruderverein Bromberg] waren gestern hier 6 Mitglieder eingetroffen, um ihre Kollegen, die eine Fahrt durch die ostpreußischen Wasserstraßen gemacht haben, bei Zlotterie zu erwarten.

≌ [Der Privatdiskont der Reichsbank] hat im Juli, wie Reichsbankpräsident Dr. Koch nach dem „Reichsanzeiger" in der letzten Monatssitzung des Centralausschusses der deutschen Reichsbank erklärte, eine allerdings nur wenig steigende Richtung eingeschlagen. Eine Erhöhung des amtlichen Satzes ist aber einstweilen nicht in Aussicht genommen.

✕ [Der diesjährige Konkurrenz-Dauerritt] aktiver Kavallerieoffiziere des 17. Armeekorps um den vom Kaiser gestifteten Ehrenpreis findet vom 1. zum 2. August statt. Der Ritt beginnt am 1. August 6 Uhr Nachmittags in Dirschau und wird im Laufe des 2. August in Pr. Stargard endigen.

*[Das 4. westpreußische Provinzial-Bundesschießen] wird nun diesen Sonntag, Montag und Dienstag in Pr. Stargard abgehalten. Obwohl die eigentlichen Empfangsfeierlichkeiten in Pr. Stargard bereits heute, Sonnabend Abend stattfinden, werden die meisten auswärtigen Theilnehmer sich doch wohl erst morgen dorthinbegeben. Gegen 300 Schützen waren bereits bis Mitte dieser Woche angemeldet, doch standen noch mehrere Schützengilden mit der Angabe ihrer Theilnehmerzahl aus. An Ehrengaben für die Scheibe „Deutschland" sind eine ganze Reihe angemeldet. Außer den Preisen der Stadtgemeinde sind noch an Pr. Stargarder Ehrengaben gestiftet von den Frauen und Jungfrauen, von der Brauerei Goldfarb u. Comp., von der Firma H. A. Winkelhausen, vom Männergesang-Verein Pr. Stargard, von Fr. Helene Goldfarb, von den Kameraden Gambke, Goldfarb, Wiechert und Ziebarth, und von der dortigen Gilde. Von auswärts sind folgende Ehrengaben eingegangen: vom Elbinger Schützenverein und von den Schützengilden zu Marienwerder, Konitz, Marienburg, Dirschau und Berent. Weitere Ehrengaben stehen noch in Aussicht. Der Vorstand des Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken hat, wie schon mitgetheilt, einstimmig die Stiftung eines Ehrenpreises, bestehend in einer Wanduhr, für die Ehrenscheibe „Deutschland" beschlossen, und vom Vorsitzenden des Bundes ist ein Humpen für den zweitbesten Freihandschützen gestiftet worden.

(—) [Auf dem deutschen Turnertage,] der, wie kurz mitgetheilt, unter dem Vorsitz des Herrn Professor Boethke Thorn in Eßlingen tagte wurde zum „Grundgesetz der deutschen Turnerschaft" nach langer und lebhafter Debatte folgender Satz angenommen: „Der Zweck der deutschen Turnerschaft ist die Förderung des deutschen Turnens, als eines der Mittel zur körperlichen und sittlichen Kräftigung, sowie die Pflege deutschen Volksbewußtseins und vaterländischer Gesinnung. Alle politischen Parteibestrebungen sind ausgeschlossen."

§ [Auskunft über Stempelpflichtigkeit von Urkunden etc.] Anläßlich eines Spezialfalles macht der Finanzminister die betreffenden Steuerbehörden darauf aufmerksam, daß sie sich nicht füglich weigern können, Anfragen über die Stempelpflichtigkeit von Urkunden oder Urkunden-Entwürfen zu beantworten. In das am 1. April nächsten Jahres in Kraft tretende Stempelgesetz sei von dem Landtage eine Bestimmung (§ 30) aufgenommen, durch welche den Steuerbehörden die Verpflichtung zur Beantwortung solcher Anfragen ausdrücklich auferlegt werde.

+ [Feine Schenkungen!] Das Reichsgericht hat in einer Entscheidung vom 30. Mai d. Js. ausgesprochen, daß Zuwendungen eines Fabrikanten an eine mit den Rechten einer selbständigen Persönlichkeit ausgestattete Pensions- und Unterstützungskasse für Angestellte der Fabrik als Schenkungen nicht betrachtet werden können. Zur Begründung wird insbesondere angeführt, daß der Fabrikant bei solchen Zuwendungen in so fern selbst ein Interesse habe, als es ihm durch Ausstattung der erwähnten Kassen mit angemessenen Mitteln erleichtert wird, tüchtige Arbeitskräfte heranzuziehen und an sich zu fesseln. — Der Finanz-Minister hat dementsprechend angeordnet, daß nach dem in dieser Entscheidung ausgesprochenen Grundsatze auch von den Verwaltungsbehörden verfahren werde, zumal da in das mit dem 1. April nächsten Jahres in Kraft tretende neue Stempelgesetz bei der Tarifstelle Schenkungen eine ausdrückliche Befreiungsvorschrift in gleichem Sinne aufgenommen ist.]

w [Direkter Getreidebezug von den Landwirthen.] Das Proviantamt in Glogau hat an die Gutsbesitzer des dortigen Kreises folgende Anfrage gerichtet: Damit von uns bei den Ankäufen für die Armee die Produkte der inländischen Besitzer in erster Linie noch mehr als bisher herangezogen werden können, sind wir vom Kriegsministerium angewiesen, über den durchschnittlichen Bestand größerer Getreidevorräthe Erkundigung einzuziehen. Aus diesem Grunde ersuchen wir Sie, in die umstehende Nachweisung eintragen zu wollen, wieviel Zentner Weizen, Roggen und Hafer dort durchschnittlich vorhanden sind, und zwar, wie in der Nachweisung bemerkt, nach Winter- und Sommermonaten getrennt.

≌ [Provinzial-Lehrerverein.] Im Anschluß an die Provinzial-Lehrerversammlung findet die diesjährige Vertreterversammlung bekanntlich am 3. Oktober in Konitz statt. Die Tagesordnung lautet: Jahresbericht, Kassenbericht, Wahl einer Revisionscommision, Antrag des Zweigvereins Schwetz-Eintracht: „Zweigvereine mit weniger als 10 Mitgliedern sind berechtigt, je einen Vertreter zur Vertreterversammlung zu wählen." Antrag Dr. Eylau: „Die Delegirtenversammlung wolle beschließen, daß der westpr. Provinzial-Lehrerverein dem Verein „Deutsches Lehrerheim" als körperschaftliches Mitglied mit Zahlung eines festen Beitrages aus der Provinzialkasse beitritt." — Für die vom 1. bis 3. Oktober in Konitz stattfindende Westpreußische Provinzial-Lehrerversammlung sind bis jetzt folgende Vorträge angemeldet: 1. Die Umgestaltung der Bildungsziele in der Volksschule nach den Forderungen der Gegenwart (Verbandsthema des deutschen Lehrervereins.) Herr Backhaus-Konitz. 2. Der Zeichenunterricht in der Volksschule. (Verbandsthema des westpreußischen Provinzial-Lehrervereins). Herr Dittmar-Danzig.

+ [Strafkammer.] In der gestrigen Strafkammer-Sitzung wurde verhandelt: Gegen den Arbeiter Teophil Stichowski aus Thorn wegen schweren Diebstahls und gegen das Dienstmädchen Anna Duszek aus Thorn wegen Hehlerei. Der Erstere war beschuldigt, am 26. Januar 1895 40 Mark baares Geld der Höckerfrau Ran in der Kirchhofstraße mittels Einbruchs entwendet zu haben. Das Geld hatte er seiner Braut, der Angeklagten Duszek, in Verwahrung gegeben. Diese hatte sich deshalb wegen Hehlerei zu verantworten. Beide Angeklagten bestreiten, sich der ihnen zur Last gelegten strafbaren Handlung schuldig gemacht zu haben. Stichowski wurde des Diebstahls überführt erachtet und zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, die Duszek wurde freigesprochen. 2. Gegen den Laufburschen Johann Lazarski aus Kl, Mocker. Dieser war am 30. Mai d. J. im hiesigen Postgebäude mit dem Laufburschen Paul Rattelsberger in Streit gerathen. Rattelsberger ging aus dem Postgebäude nach der Packkammer. Lazarski ging ihm nach und versetzte ihm von hinten mit dem Taschenmesser einen Stich in das Schulterblatt. Das Urtheil lautete auf 6 Wochen Gefängniß. 3. Gegen die Arbeiterfrau Henriette Winter geb. Witt aus Ehrenthal z. Z. im Zuchthause in Rhein in O. Pr. Die Winter hat mit dem Zuchthause schon oft Bekanntschaft gemacht. Am 6. August 1894 war sie aus dem Zuchthaus entlassen. Sie besuchte zunächst eine Frau Mischke, deren Schwiegermutter sie im Zuchthause kennen gelernt hatte, und bestahl diese. Wegen dieses Diebstahls wurde sie mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft, welche Strafe sie jetzt verbüßt. Von der Frau Mischke ging sie zu deren Mutter, der Käthnerfrau Krüger nach Podwitz. Dieser redete sie vor, sie sei von der Frau Mischke geschickt um bei der Kartoffelernte zu helfen. Nach kurzer Zeit verschwand sie jedoch aus Podwitz unter Mitnahme einer Menge Kleidungsstücke. Für diesen Diebstahl wurde sie zusätzlich zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht bestraft. 4. Gegen den Besitzer Carl Kretschmann und dessen Sohn Carl beide aus Schirpitz wegen Körperverletzung. Kretschmann en wurde zu 10 M. Geldstrafe eventl 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. Kretschmer jun. wurde freigespochen. 5. Gegen den Burauvorsteher Ernst Franke von hier wegen Untreue. Diesem war zur Last gelegt, in den Jahren 1893—95 als Vormund der Timmschen Minorennen absichtlich zum Nachtheil der seiner Aufsicht vertrauten Personen gehandelt zu haben und zwar soll er 233,58 Mk. für sich verbraucht, 1343,20 Mark nicht zinsbar angelegt haben, wodurch ein Zinsverlust von 134,32 Mark herbeigeführt ist und 975,30 Mark, welche den Minorennen zustanden an die Mutter derselben gezahlt haben. Ferner wird ihm zur Last gelegt, als Bevollmächtigter der Einspornschen Erben, über Vermögensstücke absichtlich zum Nachtheil derselben verfügt zu haben, indem er gegen 4000 Mark in seinem Nutzen verwendete. Franke ist in vollem Umfange geständig. Das Geld will er im Spiel verbraucht haben. Das Urtheil lautete auf 2 Jahre Gefängniß und 3 Jahre Ehrverlust.

§ [Polizeibericht vom 27. Juli.] Gefunden: Ein Ballnetz in der Schillerstraße. — Verhaftet: Drei Personen.

+ Gurske, 26. Juli. Die großen Gedenktage von 1870/71 sollen auch hier nicht unbeachtet vorüber gehen. Der hiesige Landwehrverein beabsichtigt den Sedantag festlich zu begehen. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind im Gange, und verspricht dasselbe großartig zu werden, da die Theilnahme sämmtlicher Ortsbewohner eine recht rege ist. Das Fest wird im hiesigen Etablissement Sodtke gefeiert werden.

— **Von der russischen Grenze**, 25. Juli. In dem Flecken Rokitno sind 14 Besitzungen und 26 Scheuern abgebrannt. Fast das ganze Vieh und bedeutende Getreidevorräthe gingen verloren. Mehrere Kinder wurden nur durch die Geistesgegenwart des Gutsadministrators gerettet. Eine irrsinnige Frau verbrannte. — Die Auswanderung der Juden aus Littauen und Polen ist wieder stärker geworden. In letzter Zeit beförderten 2 Dampfer von Libau mehrere hundert Leute nach den Ansiedelungen des Barons Hirsch in Argentinien. Schon in nächster Zeit folgen weitere Nachschübe. — In dem 2½ Meilen von der Grenze belegenen Flecken Gurczki hatten zwei Knechte mit einigen anderen eine recht unsinnige Wette dahin abgeschlossen, daß sie die in einer großen Schale enthaltenen etwa zwei Metzen betragenden Kirschen mit den dazu gehörigen Steinen innerhalb weniger Minuten verspeisen würden. In Wirklichkeit gelang den beiden Wettessern auch das seltene Kunststück. Der eine büßte jedoch noch in derselben Nacht seinen Leichtsinn, indem er an einer heftigen Blinddarmentzündung erkrankte und nach wenigen Stunden starb; der andere, ein junger Mensch von 16 Jahren, hat die durch die harte Mahlzeit verursachte Magen- und Darmentzündung bereits überwunden und ist arbeitsfähig.

Vermischtes.

Japanische Journalistenschlauheit. Aus Tokio wird berichtet: Ein japanisches Telegraphenbureau hat es sich in den letzten zwölf Monaten viel kosten lassen, um über die wichtigen Vorgänge auf dem Kriegsschauplatze den abonnirten Zeitungen immer gute Nachrichten zu verschaffen. Aber was ihm die eigenen Agenten aus Shanghai-Soul, Tientsin, Port Arthur, Formosa depeschirten, erschien auch sofort in Extrablättern der nicht angeschlossenen Zeitung als Mittheilung eines anderen Telegraphenbureaus. Der Verdacht entstand, daß ein bestimmter Beamter die eingehenden Depeschen unter der Hand an das Konkurrenzunternehmen mittheilte. Um den Thatbestand klarzustellen, wurde dem betr. Beamten eine fingirte, aber scheinbar plausible und wichtige Nachricht zugestellt Bald gingen denn auch die Extrablätter der von dem verdächtigen Bureau bedienten Blätter von Hand zu Hand und verkündeten: „Japanische Kriegsschiffe sind auf der Höhe von Formosa deutschen Kriegsschiffen begegnet, die sofort Alles klar zum Gefecht machten. Es wurden Schüsse gewechselt und eine Seeschlacht im Kleinen geliefert!“ Tags darauf verkündete das Bureau triumphirend das Gelingen der List. 24 Stunden lang hielt aber dieser Scherz die Gemüther der hiesigen Deutschen und deutschfreundlichen Japaner in Spannung. Denn bei der großen Erbitterung über die unerwartete deutsche Intervention war es wohl möglich, daß einer der japanischen Kommandanten an dem kleinen Kanonenboot „Iltis“, das ihm gerade in den Wurf kam, sein Müthchen kühlte. Durch die nähere Präzisirung, daß die betheiligte „Flotte“ der die Interventionspolitik leitenden Macht aus einem Kanonenboot von 489 Tonnen mit 4 Geschützen bestand, erhielt die erfundene Nachricht auch nach der Aufklärung einen gewissen komischen Reiz für das japanische Publikum, etwa wie ein berühmt gewordenes englisches Bild von Weihai-wei für unsere guten Vettern jenseits des Kanals.

Typhus-Erkrankungen sind in Berlin außer beim Kaiser-Franz-Regiment auch bei den Alexandern vorgekommen. Dort erkrankten 8 Mann und befinden sich noch im Lazareth. Neue Erkrankungen sind nicht vorgekommen, seitdem das Baden in der Pfuhl'schen Schwimmanstalt eingestellt ist.

Auf der chirurgischen Klinik in Berlin ist einer Näherin aus Kiel, die seit Jahren an furchtbaren Kopfschmerzen litt, eine 7½ Ctm. lange Stopfnadel durch eine Schädelöffnung aus dem Gehirn gezogen worden. Nach der Entfernung der Nadel hörten die Schmerzen sofort auf.

Versuchter Gattenmord. In Hambach in der Pfalz versuchte die Frau des Schreiners Wink, Mutter von 14 Kindern, aus Liebe zu einem ganz jungen Gehilfen ihres Mannes, den Gatten mit Salpetersäure zu vergiften, indem sie letztere in den Kaffee ihres Ehemannes schüttete. Dem Manne mundete der Frühtrunk nicht; er nahm nur wenig zu sich, mußte sich trotzdem aber sofort erbrechen. Der schleunigst herbeigerufene Arzt stellte den Vergiftungsversuch fest. Die Frau wurde verhaftet.

O diese Schwiegersöhne! Zahnarzt: „So vergnügt war ich schon lange nicht. — Sein Freund: „Warum denn? — Zahnarzt: Ich hab' heut' Vormittag meiner Schwiegermutter drei Stockzähne gerissen — ohne Narkose natürlich!

Auf der Kleinbahn. Reisender: „Na also, jetzt ist der Zug gar um zwei Minuten zu früh gekommen!“ — Beamter: „Aber keine Idee! Das ist der Zug, der schon vorgestern hätte kommen sollen!“

Neueste Nachrichten.

Breslau, 26. Juli. In der heutigen Sitzung der Strafkammer erklärte der Rechtsanwalt Schreiber: Der Mörder der Else Groß sei ermittelt und befinde sich in einer Irrenanstalt.

Saint Brieux, 26. Juli. Ein Eisenbahnzug mit Pilgern, welche von dem Wallfahrtsort St. Ane bei Auray zurückkamen, ist in der Nähe von St. Brieux entgleist. Dabei wurden 12 Personen getödtet und 25, darunter mehrere schwer, verwundet

Paris, 26. Juli In Crozon, unweit Brest enthauptete ein junger Schmiedegeselle Jean Freitons, der plötzlich wahnsinnig geworden war, seine Mutter mittels einer Sense. Er band hierauf den Leichnahm an eine Küchenbank fest, stellte den Kopf gegenüber auf einen Schemel und ging dann spazieren. — Ebenfalls im Wahnsin tödtete der Kaufmann Bernhard Praelt in Frison seinen Vater durch Axthiebe.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland:

Für Sonntag, den 28. Juli: Meist heiter, warm, schön.
Für Montag, den 29. Juli: Vorwiegend heiter und warm. Strichweise Gewitter.
Für Dienstag, den 30. Juli: Meist heiter, warm, später stark wolkig. Strichweise Gewitter.

Für die Redaktion verantwortlich Karl Frank in Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 27. Juli: um **6** Uhr Morgens über Null 0,39 Meter. — Lufttemperatur + 17 Gr. Cels. — Wetter: trübe — Windrichtung: Süd schwach.

Weichselverkehr bei Thorn.

(Der Bericht umfaßt die Zeit von 3 Uhr Nachmittags des vorhergehenden Tages bis zur selben Stunde des laufenden Tages.)

Thorn, 27. Juli. Wasserstand um 3 Uhr Nachm.: 0,38 Meter über Null.

Schiffsführer.	Fahrzeug.	Waarenladung.	von nach
	Stromab:		
Kapt. Zoulkowski	D. „Anna“	Güter	Thorn-Danzig.
J. Maczyrcinski	Kahn	Steine	Nieszawa-Thorn.
F. Dräger	„	„	Nieszawa-Schulitz.
A. Müller	„	„	„ „
L. Wisniewski	Galler	„	„ „
F. Lewandowski	Barke	Faschinen	„ „

Berliner telegraphische Schlußcourse.

	27. 7.	26. 7.		27. 7.	26. 7.
Russ. Noten. p. Cssa	219,—	218,85	Weizen: Juli	144,—	144,50
Wechs. auf Warschau k.	218,80	218,80	Oktober.	149,—	149,—
Preuß. 3 pr. Consols	100,—	100,—	loco in N.-York	74,⅞	75,¾
Preuß. 3½ pr. Consols	104,30	104,30	Roggen: loco.	120,—	121,—
Preuß. 4 pr. Consols	105,25	105,30	Juli	119,25	120,50
Dtsch. Reichsanl. 3%	99,90	99,90	September.	122,25	123,25
Dtsch. Rchsanl. 3½%	104 50	104,40	Oktoberer.	124,50	125,50
Poln. Pfandb. 4½%	69,60	69,50	Hafer: Juli.	132,75	131,75
Poln. Liquidatpfdbr.	67,80	68,—	Oktober	126,25	127,—
Westpr. 3½% Pfndbr.	101,60	101,60	Rüböl: Juli	44,40	44,50
Disc. Comm. Antheile	217,25	206,20	Oktober.	44,40	44,50
Oesterreich. Bankn.	168,40	168,25	Spiritus 50er: loco.	—,—	—,—
Thor. Stadtanl. 3½%			70er loco.	37,30	37,30
			70er Juni	41,50	41,50
Tendenz der Fondsb.	fest.	fester.	70er September	40,60	40,90

Wechsel-Discont 3%, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. 3½%, für andere Effekten 4%.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck in Thorn.